

Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern

24. Januar 2007

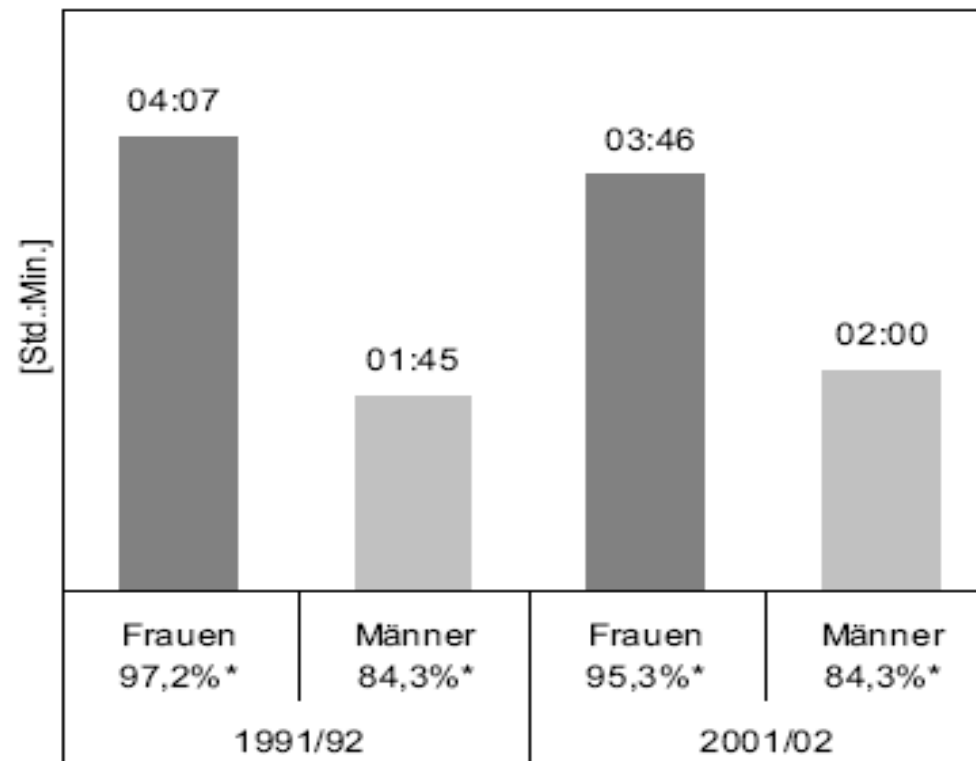
Diskussionsbeitrag von U. Schraps

Life is not a problem to be solved,
but a reality to be experienced.

Sören Kierkegaard

Arbeitsteilung: Frauen – Männer – 1992/2002

Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung von Personen ab zwölf Jahren für den Aktivitätsbereich hauswirtschaftliche Tätigkeiten im Geschlechter- und Zeitvergleich



* prozentualer Anteil aller Männer und Frauen, die täglich mindestens eine hauswirtschaftliche Tätigkeit ausüben

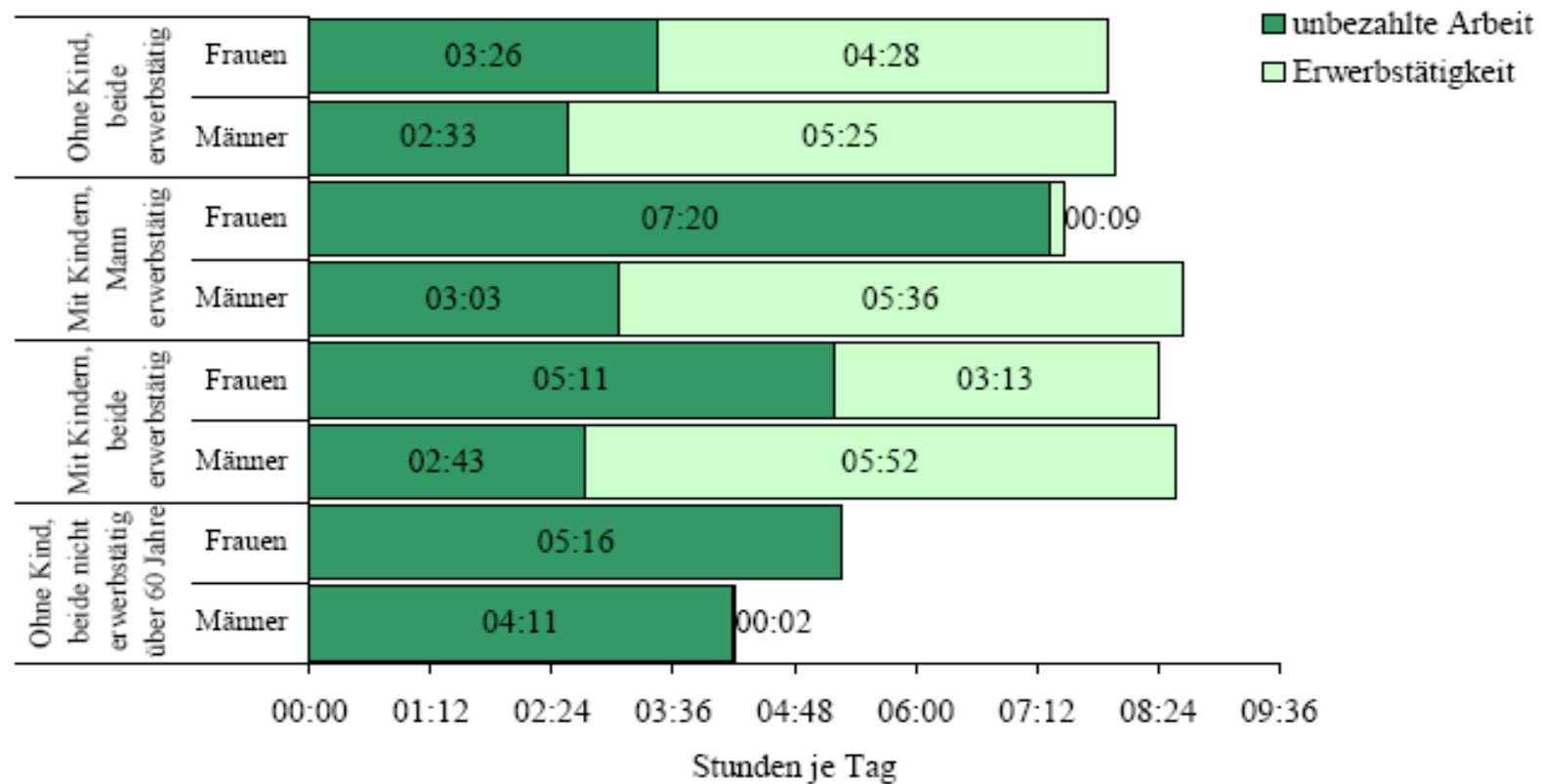
1991/92: Frauen: n = 15735, Männer n = 12259

2001/02: Frauen: n = 17523, Männer n = 14595

Quelle: Uta Meier-Gräwe, Scientific Use Files Zeitbudgeterhebung 1991/1992 und 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen

Arbeitsteilung: Frauen – Männer – Familienstand

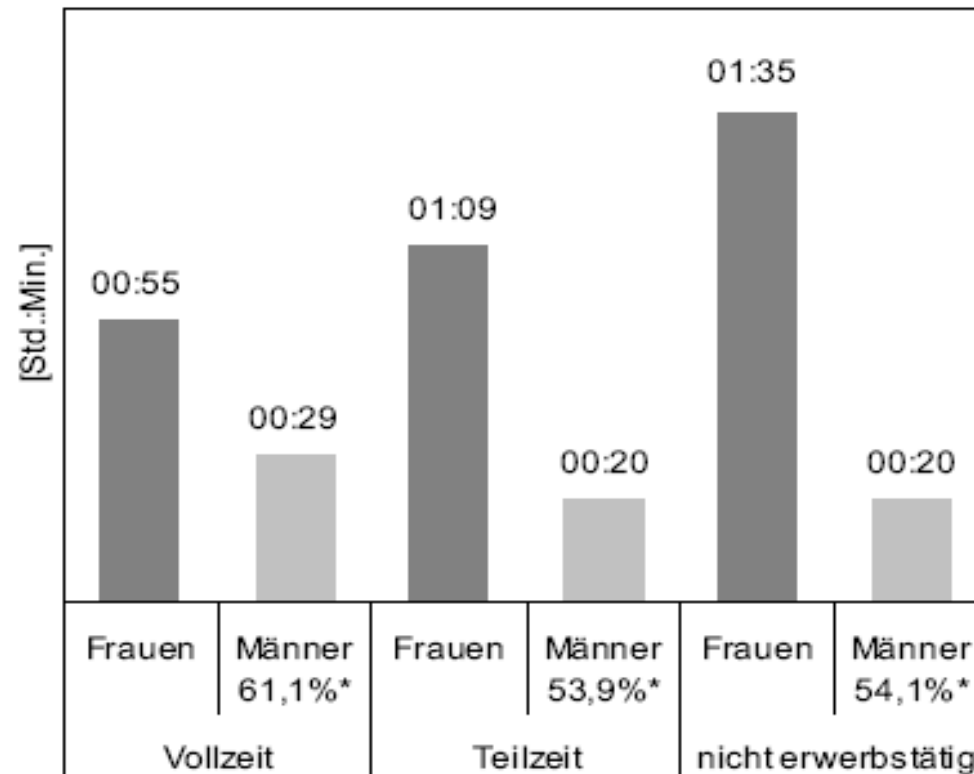
Abbildung 5: Arbeitsteilung von Paaren (Angaben in Stunden:Minuten je Tag 2001/2002)



Statistisches Bundesamt 2003: 15

Arbeitsteilung: Mütter – Väter – Erwerbsstatus

Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung von Müttern mit unterschiedlichem Erwerbsstatus und den dazugehörigen Vätern für die Aktivität „Beköstigung“ 2001/02



* prozentualer Anteil aller Männer, die täglich mindestens eine Beköstigungstätigkeit ausüben

Frauen: Vollzeit n = 1462; Teilzeit n = 2118;

nicht erwerbstätig n = 2118

Männer: Männer von Vollzeit erwerbstätigen Müttern: N = 761

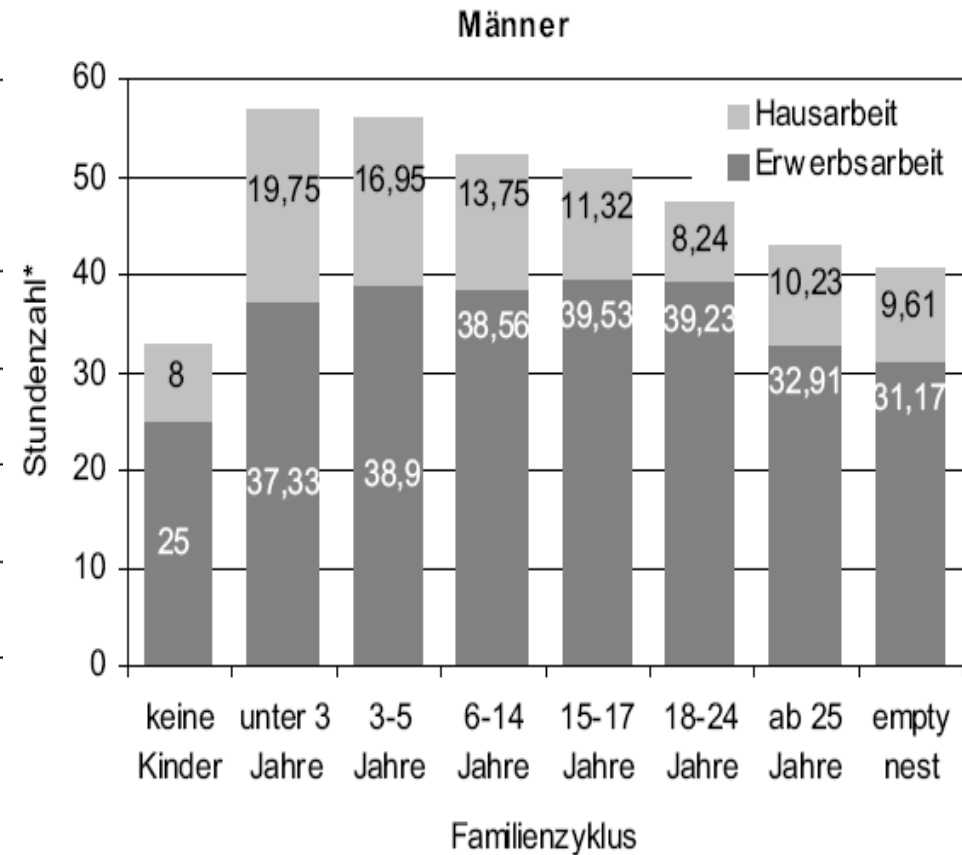
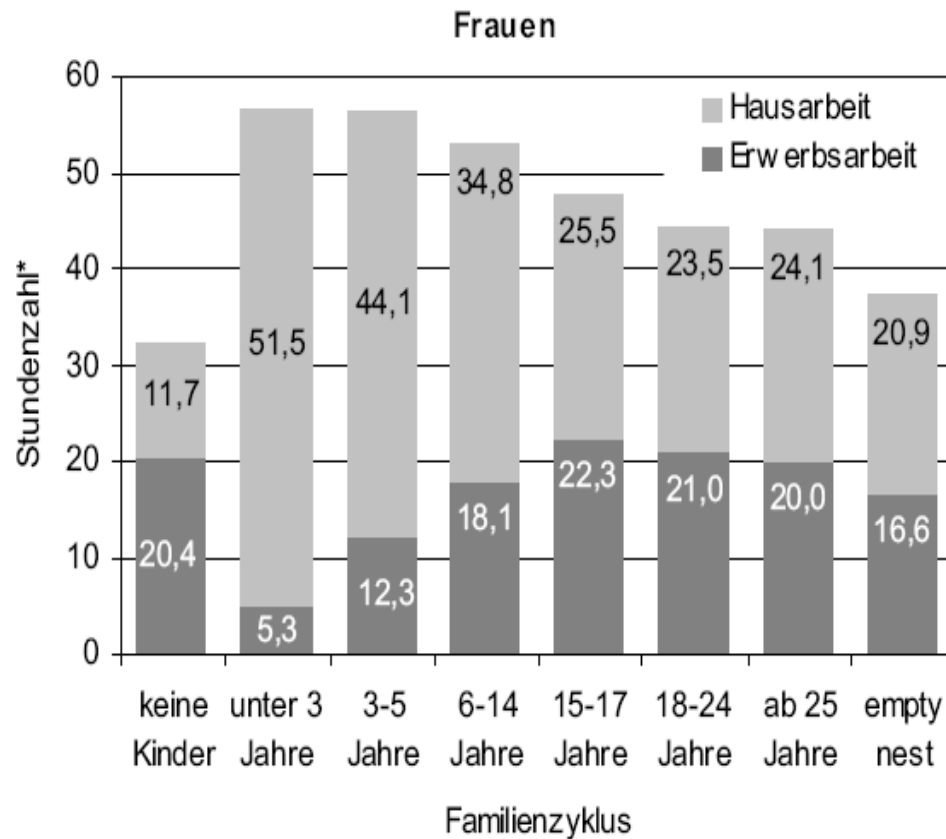
Männer von Teilzeit erwerbstätigen Müttern: N = 1043

Männer von nicht erwerbstätigen Müttern: N = 1958

Quelle: Uta Meier Gröve, Scientific Use File Zeitbudgeterhebung 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnung

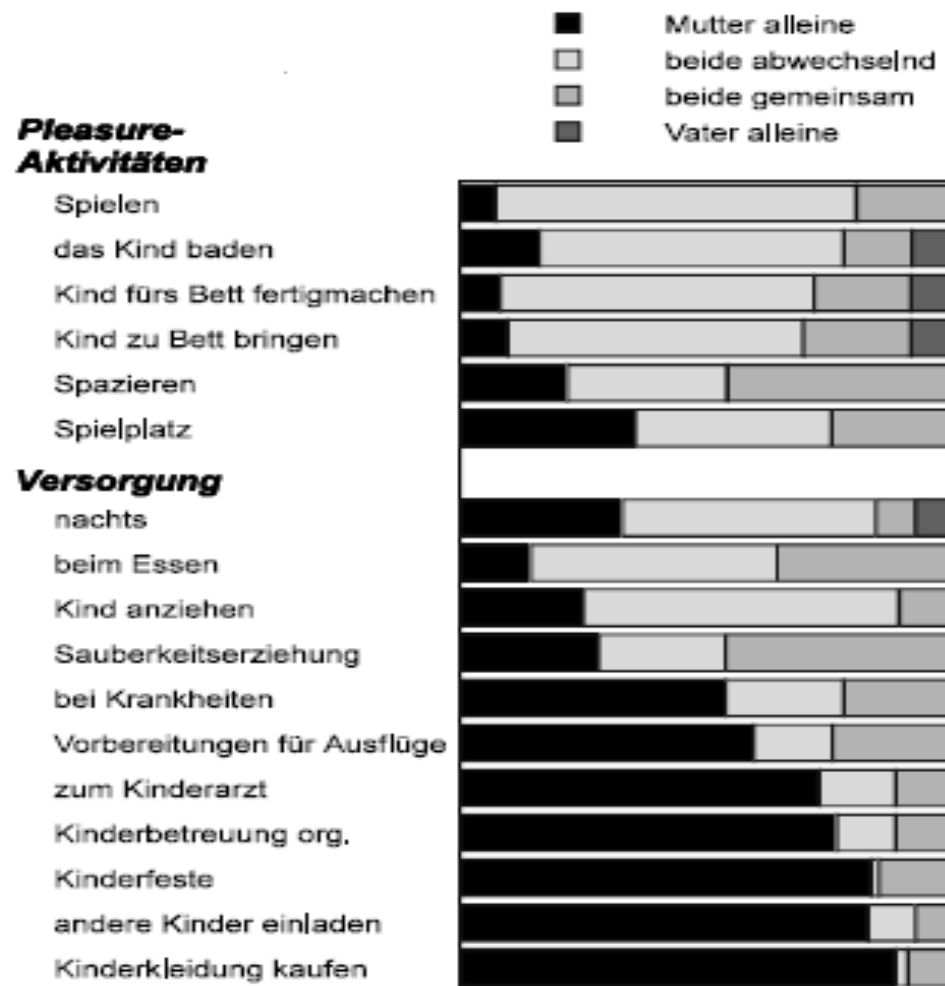
Arbeitsteilung: Frauen – Männer – Familienverlauf

Erwerbs- und Haushaltsarbeit bei Männern und Frauen in Abhängigkeit vom Familienverlauf



Arbeitsteilung: Mütter – Väter – Aktivitäten

Wer übernimmt was?



Quelle: LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.): Vorstellungen von Vaterschaft und Mutterschaft. Report 2/2000 der LBS-Familienstudie. Münster

Fazit zur Arbeitsteilung von Frauen und Männern

Auch die neuesten Untersuchungsergebnisse zur Arbeitsteilung in Partnerschaften belegen: Versorgungs-, Erziehungs- und Pflegeleistungen werden in der Bundesrepublik Deutschland vornehmlich von Frauen erbracht. Sie übernehmen vor allem täglich anfallende Routineaufgaben, während sich die Männer den zeitlich flexibleren und angenehmeren Dingen im Haushalt widmen. Wenn man allerdings die zeitliche Belastung von Frauen und Männern durch Haus- *und* Erwerbsarbeit gegeneinander aufrechnet, zeigt sich, dass die Gesamtbelastung der Geschlechter relativ ausgeglichen ist. Das heißt, wenn sich einer der beiden Partner mehr im Haushalt engagiert, investiert der andere stärker in die Berufstätigkeit. Das überragende Modell der Arbeitsteilung in Deutschland ist dabei immer noch das traditionelle Muster bzw. das (modernisierte) Versorgermodell, nach dem der Mann die finanzielle (Haupt-)Versorgung der Familie qua Erwerbsarbeit übernimmt und die Frau überwiegend unbezahlte Haus- und Familienarbeit leistet. Das heißt allerdings nicht, dass alle Partnerschaften dieses Prinzip der Arbeitsteilung bevorzugen. Es kann inzwischen eine ganze Spannbreite von Mustern der Arbeitsteilung ausgemacht werden, je nachdem wie verschiedene Einflussfaktoren (z. B. Erwerbstätigkeit, Bildung oder Kinder) zum Tragen kommen.

Steinbach, A. (2004): Wie sich Paare die Arbeit teilen.

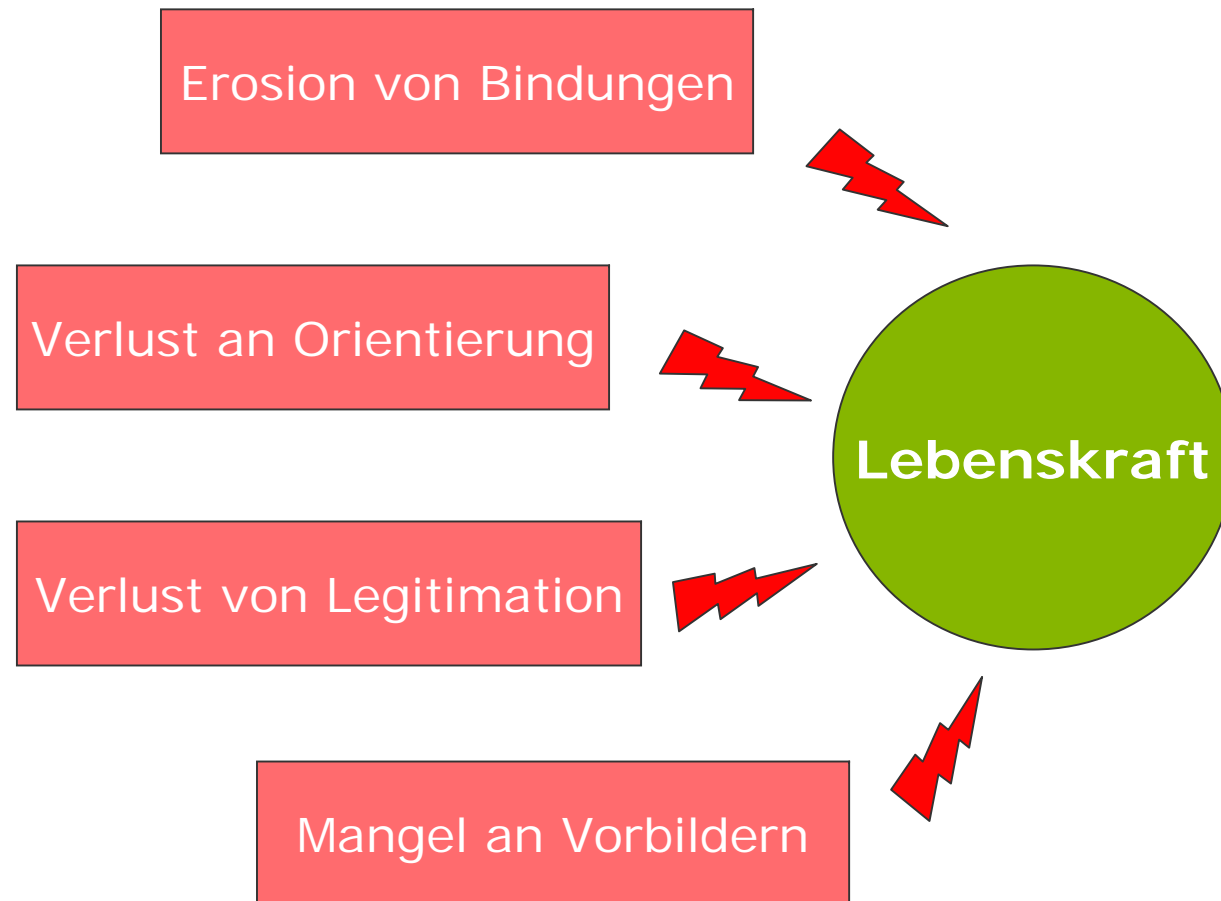
In: Fthenakis, Wassilos E./Textor, Martin R. (Hg.): Online Familienhandbuch.

München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.

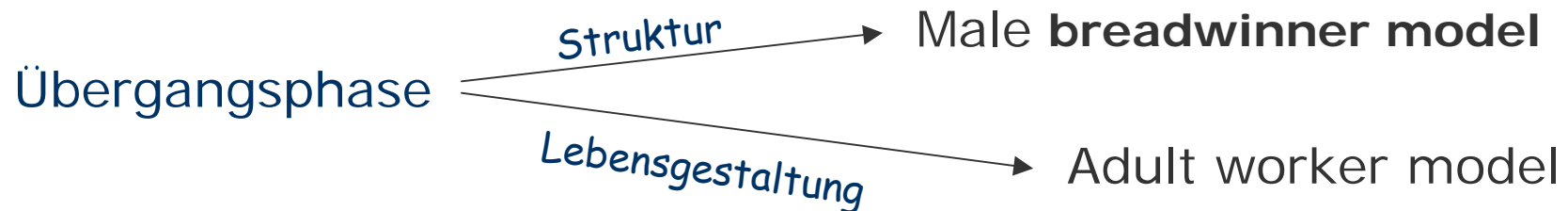
www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Familienforschung/s_1281.html

Krise der Reproduktion

Modernes
Zeithandeln
erfordert eine
reflexive
Auseinandersetzung
mit neuen
Anforderungen
und damit
eigensinnige
Grenzziehungen



Gedanken zur Diskussion



„alte“ Zwänge =

mangelhafte Infrastruktur zur Entlastung von Familien

„neue Zwänge“ =

Flexibilisierung, Vermarktlichung u. Subjektivierung erfordern von *beiden Partnern* eine hohe Arbeitszentrierung sowie ein effizientes Management des Privatlebens – bei gleichzeitiger Individualisierung der Risiken

Lösungsansätze:

Gesellschaft: Ausbau der Infrastruktur, auf Egalität ausgerichtete sozialpolitische Rahmung

Organisationen: Sensibilisierung der Unternehmen

Individuum/Dyade: Unterstützung bei der Entwicklung reflexiver Konfliktbewältigungs-Kompetenzen u. Lösungsmodellen